

ZUR GESCHICHTE DES STRONTIANITS¹

Die Entwicklung der Melassenenzuckerung mittels Strontians in der Zeit um 1880 stand bekanntlich im innigsten Zusammenhange mit jener des westfälischen Strontianitbergbaues, da, vor dem Aufkommen der Fabrikation von Strontianpräparaten aus Cölestin (Strontiumsulfat), nur die immerhin spärlichen Mengen des natürlich vorkommenden Minerals (Strontiumkarbonat) zu technischen Zwecken verfügbar waren. Es wird allgemein behauptet, man habe jenes Auftreten des Strontianites² erst nach 1870 erkannt; daher dürfte eine Bemerkung von Interesse sein, die sich im Briefwechsel von Berzelius und Liebig vorfindet,³ und den Schluß eines von Liebig am 22. Juli 1834 abgesandten Schreibens bildet: „Kürzlich hat man mir ein Mineral zur Untersuchung gegeben, was bei Münster in Westfalen gefunden wird, es war ganz reiner kohlensaurer Strontian; er kommt dort als Gang im Gryphitenkalk in Menge vor und ist ein recht schöner Stein. Wenn Sie davon haben wollen, dürfen Sie nur ein Wort sagen, wie ich es senden kann“.

Wer mit der Geschichte des Strontianverfahrens und der Verwertung der einschlägigen Patente vertraut ist, wird nicht im Zweifel sein, daß die rechtzeitige Kenntnis dieser Angabe dem Wissenden unberechenbare Vorteile, ja geradezu Schätze erschlossen hätte!

¹ „Die Deutsche Zuckerindustrie“, 1897; Bd. 22, S. 681.

² Dieser Name stammt bekanntlich vom Dorfe Strontian in Schottland, einem der ersten Fundorte der Spezies.

³ Ausgabe von Carrière (München 1893, S. 94).